

„Das Wichtigste ist die Intuition“

Rafal Blechacz war 2005 der erste polnische Pianist, der seit Krystian Zimerman den bedeutenden Chopin-Wettbewerb in Warschau gewann. Nach CDs mit Chopins Préludes und Sonaten der Wiener Klassik nahm er nun beide Klavierkonzerte des polnischen Romantikers auf. Mit Mario-Felix Vogt sprach er über seine liebsten Chopin-Stücke und sein Interesse für Philosophie.

Sechsmal erklingt der F-Dur-Akkord zum Ende des Finalsatzes von Chopins zweitem Klavierkonzert. Danach hält die Konzertbesucher nichts mehr auf ihren Sitzen. Sie haben es nicht bereut, trotz hochsommerlicher Hitze, die die Amsterdamer Grachten an diesem Julitag zum Dampfen brachte, den Weg zu Rafal Blechacz angetreten zu haben.

Der junge Pianist und das Royal Concertgebouw Orchestra unter der Leitung von Jerzy Semkow werden im komplett ausverkauften Saal mit „Standing Ovations“ bedacht. Blechacz verbeugt sich artig und bedankt sich schließlich mit einer Chopin-Mazurka als Zugabe. Zuvor hatte das Amsterdamer Publikum eine Darbietung der beiden Chopin-Klavierkonzerte erlebt, die man auf diesem Niveau auch im starverwöhnten Concertgebouw selten erlebt.

Und dies von einem Musiker, der so gar nicht dem Bild des heutigen Klassikstars entspricht. Denn Rafal Blechacz ist der personifizierte Gegenentwurf zu extrovertierten Künstlern wie Lang Lang oder David Garrett, bei deren Auftritten die Bühnenshow ebenso wichtig ist wie die musikalische Leistung. Er ist ein eher schüchtern und bescheiden wirkender Mann, der um seine Person nicht viel Aufhebens macht. Am

liebsten möchte er nur die Musik sprechen lassen. Auch fehlt ihm das bravotaugliche Äußere eines Martin Stadtfeld, eher erinnert er mit seiner hellen Haut, den braunen gelockten Haaren und der schlanken Gestalt an den Kom-

ponisten, der ihm – wie auch an diesem Abend – schon viel Glück gebracht hat: Frédéric Chopin.

Dessen Klavierkonzerte gehören zu Blechacz's favorisierten Werken, weshalb die Deutsche Gram-

mophon das Amsterdamer Konzertmitschnitt und auf CD veröffentlichte. Das Royal Concertgebouw Orchestra präsentiert sich auch hier wieder einmal als erstrangiges Ensemble: präzise und sehr ausgewogen im Orchesterklang. Blechacz wählte mit dem Ensemble für die einzelnen Sätze im Durchschnitt etwas ruhigere Zeitmaße als Lang Lang in seiner Aufnahme von 2008 und als Martha

Argerich in ihrer Einspielung mit Charles Dutoit. Es liegt nicht in seinem Interesse, Geschwindigkeitsrekorde aufzustellen – auch wenn die Brillanz beeindruckt, mit der er die nicht enden wollenden Triolenketten im Finalsatz des zweiten Konzertes realisiert. Die agogische Fantasie, mit der er die Themen im Kopfsatz des ersten Konzerts gestaltet, kann sich durchaus mit Argerichs berühmter Interpretation messen, bisweilen agiert der junge Pole sogar etwas organischer als die manchmal allzu stürmisch aufbrausende Argentinierin, insofern ist sein Spiel weit entfernt von den Manierismen mancher „Chopin-Spezialisten“.

In den langsamen Sätzen verwendet er viel Sorgfalt darauf, den pianistischen „Koloraturen“ eine innere Dramaturgie zu geben, insbesondere im Larghetto des zweiten Konzertes faszinieren die Leichtigkeit und Eleganz, mit denen Blechacz Chopins stetig neu variiertes

Blechacz's agogische Fantasie erinnert an das Spiel von Martha Argerich

Zur Person

Rafal Blechacz, geboren am 30. Juni 1985 im oberschlesischen Nakel, bekam seinen ersten Klavierunterricht mit fünf Jahren und studierte an der Feliks-Nowowiejski-Musikakademie in Bydgoszcz bei Katarzyna Popowa-Zydrón, wo er 2007 sein Examen ablegte. Bereits 2005 gewann er den Ersten Preis beim Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau sowie Sonderpreise für die beste Interpretation von Mazurken, Polonaisen und Klavierkonzerten; ein Zweiter Preis wurde nicht vergeben. Zuvor hatte er schon einen Klavierwettbewerb in Rabat (Marokko) gewonnen, außerdem im japanischen Hamamatsu sowie in Tel Aviv beim Rubinstein-Wettbewerb je einen 2. Preis erhalten. Seine Debüt-CD mit den 24 Préludes von Chopin erschien Ende November 2007 bei der Deutschen Grammophon und wurde 2008 mit dem Echo Klassik ausgezeichnet.

Rafal Blechacz's Chopin-Spiel
überzeugt in den aphoristischen *Préludes*
ebenso wie in den Klavierkonzerten.

Foto: Felix Broede/DG

Laufwerk darbietet. Die Finalsätze spielt er mit slawischem Feuer. Das Rondo im ersten Konzert hat unter Blechacz's Händen mehr Pfeffer und Schwung als beim hier etwas brav agierenden Lang Lang und rückt dadurch in Argerich's Nähe; allerdings weiß diese das Ganze noch etwas eleganter in Szene zu setzen. Sehr souverän im Sinne einer gelungenen Synthese aus slawischem Temperament und französischer Leichtigkeit gelingt Blechacz das *Allegro vivace* im Konzert Nr. 2. Manchmal wünschte man sich vielleicht ein etwas engagierteres Zupacken in den langsamen Sätzen. An einigen Stellen, die von Chopin „mit Kraft“ überschrieben sind, zeigt Blechacz eher noble Zurückhaltung, Martha Argerich hingegen die Zähne.

Die Natürlichkeit von Blechacz's Chopin-Spiel ruft hingegen Erinnerungen an den großen Arthur Rubinstein hervor. Der vermittelte – anders als sein großer Antipode Vladimir Horowitz – in seinen Chopin-Aufnahmen niemals den Eindruck, „etwas aus den Stücken zu machen“. Rubinstein gehört denn auch zu den Pianisten, die Blechacz am meisten verehrt: „Sein Chopin ist fantastisch, vor allem seine frühen Aufnahmen der Klavierkonzerte.“ Neben Rubinstein und Claudio Arrau schätzt er außerdem Arturo Benedetti Michelangeli: „Seine Beethoven- und Scarlatti-Aufnahmen sind großartig. Auch seine Chopin-Interpretationen sind sehr interessant,



Aktuelle CD

Chopin, Klavierkonzerte Nr. 1 und 2, Mazurka op. 17 Nr. 4 (2009); DG/Universal CD 0028947785286

Bereits erschienen

Chopin, Préludes op. 28, Prélude As-Dur op. posth., Prélude op. 45, Nocturnes op. 62 (2006); DG/Universal CD 002894776592

Haydn, Beethoven, Mozart, Klaviersonaten (2007); DG/Universal CD 0028947774532

Internet

www.blechacz.net

www.youtube.com/watch?v=cBUhH9eqz8Q

(Rafal Blechacz in der Kölner Philharmonie)



ganz anders als die polnische Tradition. Sie haben mich sehr inspiriert.“

Blechacz's pianistisches Perfektionsstreben – er gibt nur 40 Konzerte im Jahr und nimmt nicht mehr als eine CD auf – und seine hervorragende Klangkontrolle weisen allerdings auch Parallelen zum Spiel seines Landsmannes Krystian Zimerman auf, der 1975 den Chopin-Wettbewerb gewann. Dies ist kein Zufall, denn dieser nahm sogleich nach Blechacz's Sieg in Warschau Kontakt zu ihm auf und beriet ihn in zahlreichen praktischen Fragen: „Nach dem Sieg war es für mich sehr schwierig, unter den vielen Angeboten von Musikagenturen und Konzerthäusern, die ich erhielt, das Richtige herauszufinden. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Krystian Zimerman half mir dabei. Ich habe im Februar 2007 eine Woche bei ihm zu Hause in Basel verbracht. Das war eine sehr schöne und aufregende Zeit für mich, in der ich wichtige Erfahrungen gesammelt habe. Wir arbeiteten viel zusammen und spielten gemeinsam ein paar Stücke von Chopin und von Debussy. Der bedeutendste Satz, den er mir gesagt hat, war, dass die Intuition das Wichtigste ist – in der Musik wie im Leben.“

Auf die Frage, welche Chopin-Stücke er auf eine einsame Insel mitnehmen würde, benennt Blechacz sowohl die sehr frühen Kompositionen, wie zum

Beispiel die Klavierkonzerte, als auch das Spätwerk, etwa die Polonaise-Fantaisie op. 61, „ein fantastisches Stück und sehr schwierig“. Weiterhin schätzt er die Mazurken, da sie „sehr typisch für Chopin sind“. Sie sind diejenigen seiner Werke, die am meisten von der polnischen Volksmusik geprägt sind. Folkloristische Elemente, insbesondere Tanzrhythmen tauchen jedoch auch in vielen anderen Chopin-Stücken auf. Blechacz betont, dass es wichtig ist, diese zu kennen, „um den Charakter dieser Tänze zeigen zu können. In seinen beiden Klavierkonzerten zum Bei-

spiel ist der jeweils letzte Satz von Volksmusik beeinflusst. Im f-Moll-Konzert sehen wir uns mit einer Mazurka konfrontiert, im e-Moll-Konzert treffen wir auf die Rhythmen eines weiteren typisch polnischen Tanzes, des Krakowiaks.“

Gibt es neben Chopin weitere polnische Komponisten, deren Werke er gerne spielt? „Karol Szymanowski. Ich halte seine Musik für sehr interessant. Nach dem Chopin-Wettbewerb habe ich viele seiner Werke in Europa und zuletzt auch in Japan gespielt; die Leute mochten seine Musik sehr. Ich bereite zurzeit einige Stücke von ihm vor, und das nächste Aufnahmeprojekt wird vielleicht Szymanowskis Musik gewidmet sein.“

Außerdem schätzt Blechacz die Stücke der Zeitgenossen Witold Lutoslawski und Krzysztof Penderecki.

Jenseits des polnischen Repertoires hat er große Leidenschaft für die Werke von Bach, die er nicht nur auf dem Klavier beherrscht: „Wenn ich zu Hause bin und freie Zeit habe, spiele ich sehr gerne Orgel in der Kirche meiner Stadt. Vor ein paar Wochen hatte ich dort ein kleines Konzert mit Stücken von Bach und César Franck. Es ist meine zweite Leidenschaft neben dem Klavier.“

Die Musik allein lastet den jungen Künstler jedoch nicht aus, deshalb entschloss er sich dazu, noch Philosophie an der Kopernikus-Universität in Thorn (Polen) zu studieren. „Dabei interessieren mich vor allem viele Aspekte in der Ästhetik, die ich mit Musik und anderen Künsten wie der Malerei verbinde. Weiterhin beschäftige ich mich mit der phänomenologischen Philosophie von Edmund Husserl und den Schriften des polnischen Philosophen Roman Ingarden. Er hat ein Buch über Interpretation und musikalische Werke geschrieben.“

Hat er denn überhaupt Zeit, neben seiner Konzerttätigkeit noch ein solch anspruchsvolles Studium zu absolvieren? „Nach dem Wettbewerb war es schwierig, aber nach drei, vier Jahren ist es besser geworden. Mein Terminkalender ist zwar immer noch ziemlich voll, aber ich versuche, mir auch Zeit für andere Dinge zu nehmen, die wichtig für mein Leben sind, wie etwa die Philosophie. Natürlich ist Musik das Wichtigste für mich, aber ich brauche manchmal auch Inspirationen aus anderen Bereichen.“